Aus Iowa

Des Moines.—C. W. Lyon, Des Moines, Kandidat für die republikanische Nomination zum Generalanwalt, hat seine Bewerbung zurückgezogen, da er die Stellung eines Korporationsrates für Des Moines angenommen hat.

Webster City, Ia.—Nach den Veröffentlichungen des Zunfusbüros hat Webster City 5,657 Einwohner. Seit 1910 hat es nur 449 oder 8.6 Prozent zugenommen.

Stanton, Ia.—Albert Olson erhängte sich heute im Hause seines Bruders mit einem Halstuche an einem Bettpfosten.

Cedar Rapids, Ia.—Aus verschmähter Liebe schoß und verwundete der 45 Jahre alte A. Fawcett Frau Olive Eyes vielleicht tötlich und erschoß sich dann selbst.

Fairfield, Ia.—M. E. Hadley und Frau hatten gegen R. E. Eck von Woolsin eine Klage wegen versuchter Vergewaltigung eingebracht, vereint mit einer Klage auf $20,000 Schadenersatz. Die Untersuchung vor dem Geschworenengericht endete damit, daß das edle Ehepaar wegen Verschwörungs- und Erpressungsversuchs unter Anklage gestellt wurde.

Shenandoah, Ia.—Der Farmer A. Mitchell ließ seinen früheren Arbeiter Bussard einlochen, weil ihm dieser mit einem Revolver zu Leibe ging, nachdem er aus der Arbeit entlassen worden war.

Zwölf Jahre Asthma. Herr Johannes Keller vin C-Iyer, Kans., schreibt: „Sie möchten gerne wissen, wie es mir geht. Ich befinde mich jetzt sehr wohl; Firni's Alpenkräuter hat meine Gesundheit wieder hergestellt. Zwölf Jahre lang hatte ich an Asthma gelitten; ich hatte alle Arten von Medizinen gebraucht, aber keine brachte mir Erleichterung, bis ich anfing, dieses Heilmittel zu gebrauchen." Viele Leiden, welche der sogenannten wissenschaftlichen Behandlung der Aerzte spotten, sind der milden Wirkung dieses einfachen, alten Kräuterheilmittels gewichen. Forni's Alpenkräuter ist keine sogenannte Patentmedizin und ist nicht in Apotheken zu haben; Lokalagenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

— Abonniert auf diese Zeitung.

—Beseitigt—
Blasen - Katarrh und Ausfluß in 24 Stunden
SANTAL CAPSULES MIDY
Jede Kapsel trägt den Namen MIDY. Schützt Euch vor Fälschungen.

ISIDOR ZIEGLER, ATTORNEY,
First National Bank Building
NOTICE OF INCORPORATION

KNOW ALL MEN BY THESE PRESENTS: That the undersigned incorporators have formed a corporation under the laws of State of Nebraska, for the following purposes:—

The corporation shall be known as the "K. N. P. MERCANTILE COMPANY".

The principal place of transacting business of the corporation shall be in Omaha, Douglas County, Nebraska.

The general nature of the business to be transacted by the corporation shall be the manufacturing, handling and selling of merchandise, both at retail and wholesale. The corporation shall have power to borrow money, to buy, lease, sell and dispose of such real estate as may be necessary for the corporate business and to do any and all things necessary for the conduct of such business.

The authorized capital stock of the corporation shall be Thirty Thousand ($30,000.00) Dollars, divided into three hundred (300) shares of the par value of One Hundred ($100.00) Dollars each.

The highest amount of indebtedness to which the corporation may at any time subject itself, shall not exceed two-thirds (2-3) of the capital stock issued.

The corporation shall date and commence from the first day of April, 1920, and shall terminate on the 31st day of December, 1950, unless sooner dissolved.

The affairs and business of the corporation shall be conducted by a board of not less than three (3) nor more than five (5) and by officers by them to be elected as hereinafter provided.

The first meeting of the stockholders shall be held on the first day of April, 1920, and thereafter their annual meeting shall be held in the City of Omaha, on the first Tuesday after the first Monday in January of each year. At the first meeting and at the annual meeting thereafter the Board of Directors shall be elected by the stockholders from their own number, to hold office until the annual meeting next after their election and until their successors are elected and qualified.

The directors shall, as soon as convenient after their election, elect from their own number a President, Vice-President, Secretary and Treasurer, who shall hold office until the annual meeting next after their election and until their successors are elected and qualified. Any two of said offices may be held by one and the same person.

The Board of Directors shall have full power and authority to make all rules and by-laws for the proper government and control of all the business affairs of the corporation, and may alter and amend the same at pleasure.

Vacancies occurring in the Board of Directors shall be filled by the stockholders; and other offices vacant from whatever cause shall be filled by the Board of Directors.

These Articles may be amended at any time by the stockholders, either at a special or annual meeting, a majority of the stockholders voting in favor of the same.

Until otherwise ordered by the stockholders, the Board of Directors, Albert Krug, Hans F. Nohring and Valentine J. Peter, shall act as Board of Directors, and Albert Krug as President, Valentine J. Peter as Vice-President, and Hans F. Nohring as Secretary and Treasurer of the corporation.

IN TESTIMONY WHEREOF, we have hereunto set our hands this 1st day of April, 1920.

ALBERT KRUG,
HANS F. NOHRING,
VALENTINE J. PETER,
Incorporators.

In Presence of
ISIDOR ZIEGLER

Der Uhrmacher vom Lac de Jour.

Von Robert Schweichel.

(5. Fortsetzung.)

Mit glühenden Wangen eilte sie fort. Der Abschied lag Amey während des ganzen übrigen Tages auf der Seele. Abends nach Tisch, als Bertholet gekommen und die Mutter mit der Reinigung des Speisegeschirrs in der Küche beschäftigt war, faßte er die Hände Claire's und seines Freundes und sagte: Seid Ihr doch sonderbare Menschen, Ihr Beiden! Da tragen sie nun wohl schon ein Jahr lang einander im Herzen, aber Keins thut den Mund auf.

Nein, das ist zu arg, Bruder! rief Claire, indem sie purpurroth wurde.

Freilich ist das zu arg von Euch Beiden, lachte Amey, und darum ist es Christenpflicht, daß ich Euch den Mund öffne. Es ist sündlich, wenn Ihr selbst Eurem Glücke die Zeit wegstehlt.

Er drückte dem Mädchen und Bertholet innig die Hand und ging zur Mutter in die Küche hinaus. Als Frau Meylan mit ihrer Arbeit fertig war, wußte sie, daß es ein Brautpaar im Hause gäbe. Sie ließ es an ihrem Segen nicht fehlen.

Rosette saß mit einem großen Buche auf ihrem Schooße in der elterlichen Wohnstube auf dem Sopha. Es war ein älterer Jahrgang von dem „Causeur", einem periodischen Unterhaltungsblatt mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Das Blatt schien indessen seinen Zweck schlecht an Rosette zu erfüllen; denn sie gähnte wiederholt, während sie darin blätterte. Sie hatte die Erzählungen, die der Band enthielt, schon wiederholt gelesen, und was giebt es langweiligeres als ein bekanntes Buch, wenn die Schwüle des Mittags den Geist erschlafft? Der Geist des jungen Mädchens war zudem keiner von den energischsten. Auch war es in der Stube gar nicht so angenehm kühl, wie in der des Malers, wo sie die Tage vorher um diese Zeit gesessen hatte. Hier summten die Fliegen, und sie waren unausstehlich zudringlich. Das Buch glitt beim Abwehren derselben vom Schooß auf dem Boden. Rosette ließ es liegen, gähnte und lehnte sich schmollend auf die von ihr gestickten Kissen. Was halfen ihr nun alle ihre Verehrer? Da saß sie allein und langweile sich.

Aber warum hilfst Du mir nicht, wenn Du Dich langweilst? fragte die Mutter.

Das Häkeln ist auch langweilig, gab Rosette zur Antwort.

Nach einer Weile stand sie auf und verließ die Stube. Sie ging über die Hausflur und in die Werkstätte des Vaters. Der alte Prichard machte große Augen, als er sie hereintreten sah; denn sie war ein gar seltener Gast in den Räumen, in denen er schaltete und waltete. Auch Sophie, welche nähend auf der Schwelle der Thüre saß, die aus der Werkstätte unmittelbar in's Freie führte, schaute verwundert auf, und die beiden Lehrlinge starrten die hübsche Meisterstochter mit glänzenden Blicken an.

Was willst denn? fragte der Alte, sein Schnitzmesser einen Augenblick ruhen lassend.

O, ich will nur ein wenig zusehen, entgegnete Rosette. Es ist drüben so langweilig.

Glaub's wohl, murmelte der Vater.

Rosette sah eine Weile zu, wie die Spähne links und rechts in Locken von der Bank herunterfielen; dann ging sie wieder in die Wohnstube zurück, wo sie sich an eins der Fenster stellte und hinaussah. Das Haus stand etwas abgesondert vom Dorfe, seitwärts auf einem erhöhten freien Platze, den Prichard während der guten Jahreszeit zum Bau der großen Fässer zu benutzen pflegte, und auf dem auch die Dauben über dem Feuer gebogen wurden. Im Rücken des Hauses lagen die Felsen, die sich zwischen dem Dorfe und dem See, hart am Rande dieses letzteren hinschoben. Die Tannen, welche die Felsen bekleideten, erstreckten sich bis ziemlich in die Nähe des Hauses. An diesem vorüber führte ein Fußpfad in die Tannen, wo er in einen andern Steig mündete, der zwischen dem Gestein dem See parallel lief.

Auf der Mittagsseite des Hauses lag ein kleiner Gemüsegarten, in dessen Mitte ein Birnbaum stand. Eine niedrige Mauer von lose aufgeschichteten Jurasteinen umschloß den Garten von drei Seiten. Mit der vierten lehnte er an die südliche Giebelwand des Hauses. Die Fenster des ehemaligen Schlafgemachs, welches hinter der Wohnstube lag, gingen auf diesen Garten hinaus, wie auch die Fenster von der Schlafkammer der Schwestern im oberen Stock. Die Werkstätte lag auf der Nordseite. Die Fenster der Wohnstube öffneten sich auf das tiefer liegende Dorf.

Ueber dem Dorfe lag noch die Mittagsruhe, und keine menschliche Seele ließ sich auf der Straße blicken, die am Fuß der Bodenanschwellung, auf der des Böttchers Haus lag, sich vorüberwand. Einige Hühner, die mit kurzen, schnellen Bewegungen in dem Staub der Straße pickten, ein Spitz, der vor der Thür des nächsten Hauses mit geschlossenen Augen in der Sonne lag, eine Katze, die sich an dem Zaun hindrückte und mit einem plötzlichen Satz auf denselben hinaufsprang und dann in dem Obstgarten dahinter verschwand, war Alles, was Rosette von ihrem Fenster aus zu sehen bekam. Es war eben nicht sehr unterhaltend, und Rosette trat bald vom Fenster wieder weg.

Wenn's doch nur einmal regnen wollte! rief sie wie verzweifelt, indem sie sich wieder auf das Sopha warf.

Aber der liebe Gott, der regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, hatte kein Erbarmen mit dem gelangweilten Mädchen.

Der Tausend, rief plötzlich die Mutter, ist das nicht Pombal's Jüngster, der dort eben um die Ecke kommt? Richtig, es ist der Etienne!

So? sagte Rosette, ohne ihren Platz zu verlassen, ist der jetzt wieder zu Hause?

Ja, dem sieht man es gleich auf hundert Schritt an, was er für Leute Kind ist, fuhr die Mutter fort. Unsere Burschen können das Schönste und Beste anziehen, der Handwerker und der Tölpel sähe ihnen doch aus allen Nähten heraus. Wie dem Etienne das alles sitzt: so bequem und doch so elegant! Na, der wird was Schönes zu erzählen wissen von Genf und Lyon und Paris, und wo er sonst noch hingekommen ist! Mich soll's doch wundern, ob er sich unserer noch erinnert? Bloß die Augen, die er machen wird, wenn er Dich zu sehen kriegt, Rosette! Er wird sich's gar nicht vorgestellt haben, was Du in der Zeit hübsch geworden bist.

Etienne, der Sohn des reichen Uhrenfabrikanten von Lieu, ging an dem Häuschen des Böttchers vorüber, ohne hinaufzusehen. Frau Prichard schüttelte unzufrieden mit dem Kopfe.

Rosette hatte die Mutter reden lassen, ohne an das Fenster zu kommen. Sie hatte den Kopf auf die Hand gestützt und blickte so unverwandt und nachdenklich auf den „Causeur", der noch immer am Boden lag, als gelte es, das Problem eines neuen Putzes zu lösen. So saß sie lange Zeit; dann hob sie den Kopf und fragte: Mutter, hast Du 'mal einen Chronometer gesehen?

Gott steh' mir bei! rief Frau Prichard und ließ ihre Arbeit in den Schooß sinken, was fällt Dir auf einmal ein?

O nichts, versetzte Rosette und bückte sich nach dem „Causeur", wobei ihr das Blut in die Wangen schoß; ich fragte nur so. —

Bertholet hatte versprochen, den Rahmen zu dem Bilde zu besorgen. Am Sonnabend kam derselbe von Lausanne an, und Sonntags Nachmittag machten sich die beiden Freunde mit dem Bilde nach Lieu auf den Weg. Bertholet mochte durch seinen Pack nicht die Neugierde im Dorfe erregen, und so bog er eine Strecke vor demselben von der Landstraße nach den Felsen am See ab. Er kannte den Fußpfad, der zwischen und an diesen entlang führte. Er hatte ihn gewöhnlich eingeschlagen, als er die Mühle Camard's malte, und er hatte auch einige Fels- und Baumpartien desselben in sein Buch gezeichnet. Der Pfad, von welchem hie und da ein anderer nach dem Dorfe sich abzweigte oder über die Gipfel der Felsen an das Seeufer führte, bot manche malerisch wilde Stelle. Föhren und Felsen hüllten ihn überall, trotz des hellen Tages, in dichte Dämmerung. Nirgends merkte man, daß man nur ein paar hundert Schritte von der Stätte menschlicher Wohnungen entfernt war. Nichts ließ sich hören, als die geheimnißvollen Töne, welche dem Waldleben eigen sind.

Die Stille und Einsamkeit um sie her machte auch die beiden Freunde stumm. Schweigend schritten sie hinter einander dahin, mit tiefen Zügen die erquickende Kühle einathmend. Jetzt senkte sich der Pfad zwischen den Föhren allmählich zu einem kleinen Bach hinunter, der sich den Freunden schon seit einiger Zeit durch sein Murmeln angekündigt hatte. Zwischen den Baumstämmen hindurch sahen sie ihn zur Rechten in verschiedenen Absätzen von den Felsen herabgehüpft kommen, deren sandsteinartige Masse seine nimmerruhende Thätigkeit ausgehöhlt und abgerundet hatte. Das jenseitige Ufer erhob sich ziemlich steil und war zum Theil abgeholzt. Dies mochte vor nicht langer Zeit geschehen sein; denn die Baumstümpfe, welche aus dem Moosboden hervorragten, trugen noch ungeschwärzte Spuren von den mörderischen Axthieben, und überall lagen noch ziemlich frische Splitter und Rindenstücke umher. Der Pfad lief schräg an dem Ufer hinan und erreichte die Höhe droben bei einer mächtigen Rothtanne. Als Amey über den Bach gesprungen war und nun den Pfad hinaufblickte, erschienen bei der Tanne zwei weibliche Gestalten. Die Entfernung war nicht so groß, als daß Amey sie — oder wenigstens die eine von ihnen — nicht sofort erkannt hätte, und sein Herz schlug lebhaft auf. Es war Rosette in Begleitung ihrer Schwester.

Die Mutter hatte nicht das Haus verlassen wollen, da am Sonntag stets der Müller Camard zum Besuch sich einfand. Derselbe saß auch bereits neben Frau Prichard auf dem steifleinigen harten Sopha. Rosette aber hatte, als sie ihn kommen sah, der Schwester verstohlen einen Wink gegeben und war mit ihr zur Hinterthüre hinaus in den Wald geflüchtet. Sie hatten sich beide nicht einmal Zeit genommen, ihre Hüte aufzusetzen.

Sophie begriff das Benehmen ihrer Schwester nicht. Wenn Camard derselben so unleidlich war, wie sie ihr jetzt versicherte, warum hatte sie denn den jungen Müller vor allen Anderen an ihrem Fädchen geführt und gegängelt?

Konnte ich denn anders? versetzte Rosette. Die Mutter verlangt es ja so!

Sophie sah die Schwester traurig an. War doch Rosette alt genug, um selbst zu wissen, was Recht und Unrecht sei. Wenn die Mutter von der Schwester verlangte, daß dieselbe gegen den Müller freundlich sei, durfte Rosette durch ihr Benehmen in diesem Hoffnungen erwecken, die sie nicht zu erfüllen gewillt war? Sophie stellte dieses ihrer jüngeren Schwester in der sanftesten Weise vor und versuchte, wie sie es schon so oft in der Verschwiegenheit ihrer Schlafkammer gethan, ihr moralisches Bewußtsein zu schärfen und zu festigen.

Rosette ward feuerroth; sie fühlte, daß ihre Schwester Recht hatte; sie fühlte, wie immer in solchen Fällen, ihre Schwäche. Mit Thränen in den Augen warf sie sich an Sophie's Brust.

Die Mutter wird mich noch ganz unglücklich machen, schluchzte sie, und nach einer Weile setzte sie, sich aufrichtend, leidenschaftlich hinzu: Aber ehe ich den Camard heirathe, lieber spring' ich in den See.

Sophie suchte die Aufgeregte zu beschwichtigen: Es würde sie Niemand zu einer solchen Heirath zwingen, und der Vater gewiß nicht seine Einwilligung geben, wenn Rosette nicht wollte.

Ach, der Vater! der Vater! versetzte Rosette mit einem wenig ehrerbietigen Achselzucken. Dem ist das wahrlich gleichgiltig; er liebt mich nicht.

Sophie seufzte. Ehe sie jedoch etwas erwidern konnte, rief Rosette: Da kommt er! und ihre Augen leuchteten freudig.

Sophie blieb nicht lange in Zweifel, ob damit der Maler oder sein Begleiter gemeint sei, von denen beiden ihr Rosette Abends beim Auskleiden so Manches erzählt hatte.

Auch der älteren Schwester bot Amey, als er erfuhr, wer sie sei, mit großer Herzlichkeit die Hand. Es war dem Mädchen merkwürdig, was er für große, sonnenklare, treue Augen hatte. Es lag darin eine wunderbare, freundlich zwingende Gewalt. Freilich, neben Dem konnte sich ein Camard nicht behaupten.

Amey fand das Plätzchen, an dem man einander begegnet war, reizend. Er bedauerte, daß sich keine Bank unter der Tanne befände. Es dünkte ihm köstlich, hier an warmen Tagen, wie der gegenwärtige, in der Kühle und Einsamkeit zu sitzen, zu Füßen den gurgelnden Bach, dessen Lauf folgend das Auge einige Häuser des Dorfes unter kümmerlichen Obstbäumen gewahrte.

Haben wir auch keine Bank, rief Rosette, so liegen hier doch Steine in der Nähe, die zum Sitzen bequem genug sind.

Sie setzte sich gleich auf einen derselben, und die beiden Männer folgten ihrem Beispiel. Nur Sophie blieb stehen, und nach einigen Minuten mahnte sie zum Aufbruch.

Ach, was sollen wir zu Haus? rief Rosette. Es ist hier ja so hübsch!

Aber Du vergißt, daß man uns erwartet, bemerkte Sophie bedeutungsvoll.

Rosette stand schmollend auf.

Von ihrem Portrait war kaum die Rede gewesen. Sie hatte nicht weiter danach gefragt, als sie erfahren, daß es in dem Packet sei, welches der Maler trug.

Dieser und Sophie gingen jetzt voraus; Amey folgte mit Rosette. Nur der verschwiegene Wald hörte, was diese Beiden mit einander sprachen und flüsterten; nur er sah, wie sie einander bei den Händen hielten, und Eins dem Andern in die Augen schaute. Erst in der Nähe des Hauses ließen sie von einander. Die Mädchen gingen wieder durch die Hinterthüre hinein, während Bertholet und Amey ihren förmlichen Eintritt durch den Haupteingang nahmen. Rosette wollte es so.

(Fortsetzung folgt.)

— Schlau. „Wie kommt es, daß der Besitzer dieser einsamen Waldwirthschaft plötzlich so viele Damengäste hat?" — „Sehr einfach! Ein ihm bekannter Journalist brachte in der Zeitung die Notiz, ein Fräulein sei in nächster Nähe der Wirthschaft von einem Herrn überfallen und geküßt worden, und seitdem rennt alles Weibliche hierher!"

„Die Lust hat ihren Höhepunkt schon überschritten, wenn man sie weiß — das Leid aber kommt dann erst gerade auf seinen Höhepunkt."

Die wahre Stimmung im Saar-Gebiet

Die gesamte Bevölkerung des Saartals erhebt sich in gewaltiger Kundgebung für Deutschland.

„Für Freiheit und Deutschland"! Der Schrei eines vergewaltigten und heimatentrechteten deutschen Volksstamms, das tiefernste, feierliche Bekenntnis und Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu deutschen Landen und Bluts- und Stammesverbundenen tönt uns aus diesen Worten aus der Ausgabe der „Saarbrücker Zeitung" vom 13. März entgegen, die einer unserer Leser liebenswürdig genug war, uns zu übersenden.

Die Lächerlichkeit und maßlose Unverschämtheit der Franzosen, das Saargebiet einer „Abstimmung" über seine zukünftige Staatsangehörigkeit zu unterwerfen, spielt durch diese Beleuchtung der wahren Zustände und der wirklichen Stimmung der Bevölkerung des Saartals ins Groteske.

„Für Freiheit und Deutschtum!" „Ueberwältigende Kundgebungen des Saarvolkes!" Diese Aufschriften eines zwei Seiten bedeckenden Artikels einer Versammlung der Vertreter aller Stände, Berufsklassen und Parteien des Saartals enthüllt mit einem Schlag das wirkliche Schicksal dieser von den Franzosen „Befreiten." Freiheit ist es, nach der sie rufen! Nach Freiheit und Befreiung von den Gewalttaten der Sieger, wie in den Verhandlungen ausgeführt wird, Unterdrückung der Presse, Abschaffung der deutschen Rechtspflege, der deutschen Verkehrs- und Amtssprache, Verhinderung der Ausübung des freien Versammlungsrechts, Protest gegen die schweren finanziellen Schäden, drohende Auferlegung der Frankenwährung, gegen diese Wohltaten der „Befreier" erheben die sich im gewaltigen Massenchor vereinigten Stimmen des unterdrückten Volkes.

Der Bericht über die Versammlung, an der die Vertreter aller Parteien, der Industrie, des Handels und des Gewerbes, der Gelehrten und Lehrer teilnahmen, wird mit folgenden Worten eingeleitet:

„Der 12. März wird ein Ehrentag in der Geschichte des Saarlandes sein, jetzt und immerdar. Wer Zeuge war jener gewaltigen Kundgebungen, die in fünf Riesenversammlungen ein einiges Saarvolk auf die Schanzen riefen, wer die Tausende und Abertausende durch die Straßen sich wälzen und vergebens nach Einlaß ringen sah, wer die elementären Ausbrüche einer lohenden Begeisterung miterlebte, dem wird die Weihe und Größe des 12. März unvergeßlich bleiben. Noch klingen uns jene orkanartigen Beifallsstürme in den Ohren, noch schlägt uns das Herz höher in dem Augenblick, in dem wir diese Zeilen schreiben, und immer noch meldet man uns neue begeisterte Kundgebungen in eiligst einberufenen erhebenden Parallelversammlungen. Wir wissen nicht, wo ähnliche spontane Willensäußerung einer um ihr Schicksal bangenden Bevölkerung zu finden sind, wir wissen nicht, wo eine ähnliche Einmütigkeit Tausende Herzen erheben ließ. Nur das Eine wissen wir nach dem denkwürdigen 12. März: „Die Stimme des Saarvolkes, des einigen Saarvolkes, muß und wird gehört werden!"

Wir können uns nicht denken, daß dieser stürmische Ruf, geboren aus der drückenden Not der schweren Zeit, taube Ohren finden könne. Der Ruf darf nicht verhallen, weil das Volk, das ihn erhebt, um sein Heiligstes kämpft, um die ewigen unveräußerlichen Güter jener völkischen Gemeinschaft, um die Rechte, die, wenn sie nicht geschrieben, so doch mit uns geboren sind. Und dann: In die weiten Lande wird es klingen, in die Gauen des alten Vaterlandes, damit es kein Mißverständnis mehr gibt und keine Zweifel! Das Saargebiet ist stolz auf seine deutsche Vergangenheit, seine deutsche Kultur, seine deutsche Muttersprache und was sein Herz bewegt, das stieg jubelnd und brausend am Abend des 12. März aus Tausenden Kehlen begeistert zum Himmel, das Lied der Hoffnung und Zuversicht durch die 15 langen Jahre vorübergehender Trennung vom Mutterlande: Deutschland über Alles!"

Zu der Frage der Abtrennung des Saargebietes nahm der sozialdemokratische Parteiführer unter vielen andern Reden in folgenden Worten Stellung, die eine schwere Anklage gegen den von den Alliierten verkündeten Geist der „Demokratie" bedeuten. Hier von dieser Stelle aus wende ich mich an alle wahrhaft demokratischen Menschen und rufe es laut hinaus in die ganze Welt: „Niemals ist eine erhabene Idee schmählicher mißbraucht worden, als die Idee des Völkerbundes. Sonst wäre man niemals auf den Gdanken gekommen, die Saarbevölkerung von ihrem alten angestammten Vaterlande zu reißen, ohne sie zu befragen. Niemals wird es den deutschen Arbeitern aus der Erinnerung schwinden, wie die Staatsmänner der Alliierten, die während des Krieges immer das Schlagwort: „Wir kämpfen für die Demokratie" diese Worte in die Tat umgesetzt haben. Wir denken ganz anders über Menschlichkeit und Demokratie."

New York hat wieder eine Lasterunterfuchung. New York hat ab und zu das Bedürfnis, die Außenwelt daran zu erinnern, daß auch die größte Stadt des Landes auf schmutzige Reklame nicht ganz und gar verzichten kann.

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Ist mein Abonnement abgelaufen oder läuft es ab im April ?

So frage sich jeder, der seine Zeitung durch die Post erhält. Der gelbe Adreßzettel gibt genau an, an welchem Tage das Abonnement abläuft. Um eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zu vermeiden, ersuchen wir um prompte Einsendung des Abonnementsbetrags. Die fortwährend steigenden Ausgaben im Zeitungsgeschäft, vor allem die unerschwinglichen Papierpreise, bedingen die prompte Bezahlung aller Abonnentengelder.

Neun unter zehn
der bekanntesten Krankheiten haben ihre Ursache in dem unreinen Zustand des Blutes, hervorgerufen durch den geschwächten Zustand der Lebensorgane.
Forni's Alpenkräuter
hat nicht seinesgleichen um die Lebensorgane zu stärken, das Blut zu verbessern und das System zu kräftigen. Es ist ein altes, einfaches Kräuterheilmittel, das nur wohltuende Bestandteile enthält. Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch Spezialagenten geliefert.
Wegen näherer Auskunft schreibe man an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Kostenfrei im Lande geliefert)

Hämorrhoiden **Fisteln--Bezahlt, wenn geheilt**
Ein mildes Behandlungs-Verfahren zur Heilung von Hämorrhoiden, Fisteln und anderen Leiden des Rectums in kürzester Frist und ohne wundärztliche Operation. Kein Chloroform, Aether oder irgend ein Betäubungsmittel wird gebraucht. Eine Heilung wird garantiert in dem Fall der von uns angenommen wird. Kein Geld bis die Heilung erfolgt ist. Man schreibe um ein Buch der Rectal-Leiden, mit den Namen von über 1,000 Personen, worin sie sich anerkennend über die Behandlung und Heilung ausdrücken.
DR. E. R. TARRY SANATORIUM, Dr. R. S. Johnson, Med. Director.
240 Bee Building, Omaha, Nebraska.

Ein Wechsel in den Dodge und Harney Linien

Infolge der Nivellierung des Dodge Street Hills wird es notwendig sein zeitweise die Routen der Dodge und Harney Linien zu ändern.

Ab Sonntag, den 25. April und bis auf Weiteres werden die Linien folgende Route einschlagen:

Die Dodge Linie wird die 10. Straße an Harney verlassen, westlich bis zur 16. Straße fahren, dann nördlich zur Cuming und dann westlich zur 20. Straße, von wo sie die alte Route fortsetzen wird.

Die Harney Linie wird die 20. Straße an Farnam verlassen, westlich bis zur 24. Straße fahren, dann nördlich zur Dodge und von dort an die gewöhnliche Route fortsetzen.

Omaha & Council Bluffs Street Railway Co.